

Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, 27. 7. 1891

|Wien, 27. Juli 1891.

Wien

Paul Goldmann

Verehrter Freund, eine Karte, die ich eben von Paul Goldmann bekomme, erinnert mich, wie üblich es ist, Briefe zu beantworten, und wie ich Ihnen schon längst hätte schreiben sollen, ja, wie ich Ihnen sogar hätte schreiben wollen, wenn mein Gehirn nicht die ganze letzte Zeit über todte Stellen hätte hinwegkommen müssen. In zweierlei Perioden bietet einem das Leben was, in der der Anfänge, wo tausenderlei über einen kommt, und man jeden Tag ein neues Blatt herzunehmen hat und nur drauflos zu beginnen. Daß die andre Periode, wo man das Bedürfnis des Abschließens hat – wo man die alten Blätter nimmt und einem alle möglichen Worte, Punkte u Gedankenstriche einfallen, – die man vergebens hat. Die erste Periode: wo man sich an sich berauscht, die zweite: wo man sich an sich beruhigt. Ich bin jetzt in keiner von beiden, also arm und blöd. Nervös, sehr. Beer-Hofmann ist auch schon weg, das wissen Sie ja. – In die Kugel komme ich selten, es waren schon ein paar Ausschusssitzungen; Specialcomités sind gewählt worden; ich sitze im Theatercomité zusammen mit PERNERSTORFER, WENGRAF, OSTEN, KAFKA, KULKA. – Bis jetzt ist noch nicht viel gescheitertes herausgekommen. – Mit SALTEN bin ich viel zusammen, auch auf dem »Land« des Abends. BURCKHARD hat mir den Alkandi mit einigen schmeichelhaften Worten zurückgesandt – ich hab' ihn angenommen. Mein Stück ruht und ist mir zuwider. – Wie geht es Ihrem himelblauen Einakter? Und wollen Sie mir nichts von Ihren Sachen schicken? Sie würden mir eine wirkliche Freude machen, seien Sie erster oder liebster Grad! – Gelesen wird mancherlei BURCKHARDT, Cultur der Renaissance, GOETHE, Anna-
len, LESSINGS Dramaturgie Entwürfe, JONAS LIE ETC. Besonders NIETZ'sche – zuletzt hat mich sein Schluscapitel und das Schlußgedicht zu JENSEITS VON GUT
u BÖSE ergriffen. – Erinnern Sie sich? NIETZ'sche Sentimentalität! – Weinender Marmor! Stellen, die sogar auf Weiber wirken, ohne daß man den Stellen oder den Weibern böse werden müßte. – Werden Sie mir bald wieder schreiben? Arbeiten Sie viel? Erleben Sie was? Spielen Sie aber lieber LAWN-TENNIS, statt sich zu verlieben, oder nehmen Sie wenigstens, wenn beides über Sie gekommen, das erstere ernster.
Herzlichen Gruß. Den Ihrigen meine Empfehlungen. Ist SCHWARZKOPF schon bei Ihnen? Ich sah ihn schon Wochen lang nicht. –
Also nochmals, viele Grüße

Richard Beer-Hofmann

Café Kugel
→ »Freie Bühne« Verein für
Engelbert Pernerstorfer,
moderne Literatur
Edmund Wengraf, Heinrich
Osten, Eduard Michael Kafka

Julius Kulka
Felix Salten, Max Eugen Burckhard

Alkandi's Lied
→ Das Märchen. Schauspiel in
drei Aufzügen
→ Gestern. Dramatische Studie
Jacob Burckhardt, Die Cultur
der Renaissance in Italien. Ein
Tag- und Jahresheft, Gotthold
Versuch, Johann Wolfgang von
Ephraim Lessing, Dramatische
Entwürfe und Pläne, Jonas Lie,
Friedrich Nietzsche
→ Nachgesang. Aus den hohen
Bergen
Jenseits von Gut und Böse,
Friedrich Nietzsche

Gustav Schwarzkopf

Arthur Sch

O FDH, Hs-30885,9.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

D 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 9–10. 2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 119–120.

² Karte] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. 1891